Cloud Computing – Kapitel 3

Wege aus der Cloud - Für Einsteiger

Willkommen zum 3. Kapitel

Wir, Harald Wenisch von Wenisch Consulting e.U. und Gerald Kortschak von sevian7 IT development GmbH freuen uns, Sie im Namen der steirischen Wirtschaftskammer zum 3. Kapitel des UBIT-Bildungsportal-Themas „Cloud Computing“ zu begrüßen.

DI Gerald Kortschak, CMC

Harald Wenisch

Was erfahren Sie hier?

Sie lernen in diesem dritten Kapitel:

- Wann geht man nicht in die Cloud
- Wieso geht man aus der Cloud
- Worauf ist hierbei zu achten
- Risiken der Cloud

Wichtige Einleitung

Bevor Sie nun unsere Ausführungen zu den einzelnen Wegen lesen halten wir folgendes fest:

Sie finden nachfolgend eine allgemein gültige Betrachtung der Möglichkeiten. Diese stellen keine Empfehlung für den einen oder anderen Weg dar, sondern sollen Ihnen helfen, sich über die Möglichkeiten ein eigenes Urteil bilden zu können. Nur wenn Ihr Unternehmen sorgfältig betrachtet wird und IT-abhängige und IT-unabhängige Prozesse erhoben werden, könnte eine für Sie gültige Empfehlung ausgesprochen werden. Egal für welchen Weg Sie sich entscheiden, wir raten Ihnen, sich vorher mit einem Experten Ihres Vertrauens zu beraten.

Mögliche Szenarien

Welche Szenarien könnte es bei einem „Ausstieg“ geben?

- Entscheidung schon zu Beginn => Kein Einstieg
- Anbieterwechsel oder Systemwechsel => Umstieg
- Teile von Lösungen aus der Cloud ziehen => teilweiser Ausstieg
- Cloud Lösungen verlassen und auf „on premise“ wechseln => kompletter Ausstieg

#1 Kein Einstieg / Ausstieg

Wie so oft gilt es drei Grundintentionen zu unterscheiden, wieso jemand nicht in die Cloud einsteigen möchte. Diese sind strikt voneinander zu trennen:

- technische Motivation
- rechtliche Motivation
- sonstige Motivation

#1 – rechtliche Motivation

Aus „rechtlichen“ Gründen kann für Unternehmen ein Einstieg eventuell nicht in Frage kommen. Diese Gründe könnten darin liegen, dass ein Cloudanbieter nicht gewählt werden kann, da man in dessen Land oder nach dessen rechtlichen Grundlagen dort keine Daten speichern sollte oder Daten in dieses Land transferieren sollte.

Auch Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes können eine Rolle spielen. Werden beispielsweise Daten in dieser Cloudumgebung verarbeitet, die personenbezogen sind, so unterliegen diese schwerwiegenderen rechtlichen Auflagen.

Es empfiehlt sich, in diesem Fall juristischen Rat einzuholen, um nicht aufgrund eines rechtlichen Halbwissens eine Fehlentscheidung zu treffen. Wenn Sie die AGBs eines Anbieters durchsehen, werden Sie rasch feststellen, dass schon hier ein Jurist gefragt sein kann, um eine fundierte Aussage treffen zu können.

#2 – technische Motivation

Beispielsweise können Entwicklungsumgebungen, die eine permanente Veränderung der Hardware erfordern nicht in entsprechender Form in der Cloud abgebildet werden. Wann immer die Vorteile der Cloud den technischen administrativen Aufwand nicht aufwiegen sollte sich ein Unternehmen auf die Empfehlung der IT-betreuenden Organisation (egal ob intern oder extern) verlassen und dieser folgen. Es empfiehlt sich nicht, die Entscheidung auf rein finanziellen Eckdaten aufzubauen.

Auch kann eine technische Motivation durch die Internetanbindung begründet sein. Wenn Sie mit Ihren Daten primär in einer lokal begrenzten Umgebung arbeiten und Sie nicht über eine Breitbandanbindung verfügen, dann wäre es unsinnig, die Daten über eine langsame Internetanbindung abzufragen, wenn dadurch die internen Arbeitsprozesse verzögert werden.

#3 – emotionale Motivation

„Aber dann liegen meine Daten doch in Irland oder Amerika, dann sieht die NSA ja gleich alles.“

Diese Aussage wird oft im Zusammenhang mit einer Cloud-Lösung getätigt. Rechtlich gilt es den Umstand zu prüfen, jedoch versichert beispielsweise Microsoft Österreich, dass sämtliche Daten die in Office365 abgelegt werden, dem österreichischen Datenschutz entsprechend behandelt werden. Auch technisch hat diese Aussage keine Basis. Es ist jedoch mehr als verständlich und auch nachvollziehbar, dass Unternehmen mit hohen Sicherheitsstandards bedenken beim Einstieg in eine Cloud-Lösung haben und damit auch einen Teil oder die gesamte Kontrolle über die Behandlung und Verwaltung der Firmeninformationen aus der Hand geben. Daher sind derartige Aussagen jedenfalls von der realisierenden Stelle ernst zu nehmen und können entweder fundiert wiederlegt werden, oder die Entscheidung gegen einen Einstieg in die Cloud, oder für einen Ausstieg aufgrund von neuen Informationen in den Medien (eben NSA), ist zu treffen. Ein IT-System kann noch so gut funktionieren, wenn aber die NutzerInnen kein Vertrauen in das System haben, wird die innere Blockade eine erfolgreiche Einführung immer verhindern.

Aussteigen - aber wie?

Ein Ausstieg kann sich schwieriger gestalten als gedacht. Sind die Kontakte und Kalender beispielsweise in Office365 oder iCloud gespeichert, so muss darauf geachtet werden, dass man diese in ein neues System mitnehmen muss. Welche Ressourcen benötigt man um die Cloud abzulösen? Nicht nur Hard- und Software spielen hier eine Rolle. Auch der Platz, Strombedarf, Kühlung und technische Betreuung sind zu berücksichtigen und nur ein Teil all der Punkte die es zu beachten gilt. Ist man bereits tief mit Cloudlösungen verwurzelt, weil man diese für Daten, Kommunikation und Informationsaustausch nutzt, so raten wir jedenfalls dazu, sich an einen IT-Konsulenten zu wenden, der die richtigen Schritte plant. Wie bei einem Umzug Ihres Büros benötigen Sie für das neue Gebäude einen Architekten und Bauträger - denn würden Sie wieder in eine Mietwohnung wechseln, dann wäre es als hätten Sie die Cloud nie verlassen.

Szenario 1 – Der komplette Ausstieg

Die Beweggründe für einen kompletten Ausstieg sind mit den Gründen gegen einen Einstieg ident. Die Ausgangslage ist nur eine andere. So kann es sein, dass ein Unternehmen erst neu in den Bereich Forschung & Entwicklung eingestiegen ist und aufgrund von Entwicklungsprojekten neue und erhöhte Sicherheitsstandards einführen muss, die in der Cloud nicht abbildbar sind. Es steht natürlich jedem frei, Forschungsdaten für ein mögliches Patent weiterhin per Dropbox zu verteilen. Wir können nicht beurteilen wie ein Jurist dies bewerten würde, aber zumindest die emotionale Motivation sollte/könnte einen Ausstieg gut begründen.

Szenario 2 – Umstieg

Wenn Sie von einem Cloud-Anbieter auf einen anderen wechseln, so sind folgende Merkmale zu beachten:

- Vertragsbindungsdauer bei Anbieter A vor der Kündigung.
- Ist eine Übergangszeit möglich, in der beide Anbieter parallel laufen, um eine korrekte Übernahme aller Daten und Funktionen überprüfen zu können um Notfalls auf das „alte“ System „zurückfallen“ zu können.
- Funktionsumfang der beiden Anbieter. Es gilt nicht nur die Kosten, sondern vor allem den Leistungsumfang zu vergleichen.
- Vergleich der Supportleistungen. Reaktionszeiten und Erreichbarkeiten des Service-Personals.
- Rechtliche Prüfung des Standortes und der AGBs des neuen Anbieters.

Szenario 3 – teilweiser Ausstieg

Hierbei werden nur Teilbereiche aus der Cloud gezogen. Hierfür entscheiden Sie anhand von verfügbaren lokalen Ressourcen und einem Kostenmodell, welche Teile für Sie lokal abbildbar sind. Hier kommt es besonders darauf an, Ihre betreuende IT-Stelle von Anfang an in den Wechsel mit einzubinden. Diese kann Ihnen genau sagen, welche technischen Anforderungen erfüllt werden müssen, um eine Abbildung der Cloud-Lösungen lokal zu erreichen. Zusätzlich sollten noch führende MitarbeiterInnen die permanent mit diesen Systemen arbeiten in den Umstiegsprozess mit eingebunden werden. Es gilt unter Beibehaltung Ihrer aktuellen Geschäftsprozesse die Systeme so zu wechseln, dass die MitarbeiterInnen rasch mit dem neuen System arbeiten können, um Stehzeiten in den Arbeitsabläufen und damit unnötige Mehrkosten zu vermeiden.

Zusammenfassung

Unabhängig von Beweggründen und den gewählten Verfahren für einen Ausstieg oder einen Nicht-Einstieg ist es für Sie wichtig, die Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse Ihres Unternehmens zu kennen, damit Sie Systeme finden, die sich nachhaltig an diese anpassen und diese optimieren. Die IT ist ein Supportprozess und kein Masterprozess der Ihnen die Geschäftsprozesse Ihres Unternehmens diktieren sollte. Ein gegenseitiger Abgleich für eine nachhaltige Optimierung und Verbesserung ist in jedem Fall entscheidend.